

PRESSESTIMMEN

Mindener Tageblatt | 27. Januar 2009

Wagner-Verband eröffnet das Lohengrinjahr



Hansjacob Staemmler am Flügel begleitete Hans-Jürgen Schatz bei seinem Vortrag. Foto: Michael Rösener

Von Michael Rösener

Minden (roe). Bereits zu der Zeit ihrer Entstehung waren die Opern Wagners unter den Zuhörern umstritten und boten Anlass für höchste Begeisterung – wie auch für völliges Unverständnis.

Mit einem Rezitationsabend, in dem dieses vielfältige Meinungsspektrum zu Wagners „Lohengrin“ vorgestellt wurde, eröffnete der Mindener Wagner-Verband das Lohengrin-Jahr. Für den Vortrag im Haus Winckler gewann man den Berliner Schauspieler Hans-Jürgen Schatz, der Texte aus der Wirkungsgeschichte des „Lohengrins“ vortrug.

Den Anfang machte ein Bericht von den Turbulenzen bei den Proben für die 1850 in Weimar inszenierte Uraufführung, deren musikalische Leitung von Franz Liszt übernommen wurde und für die Wagner, als steckbrieflich gesuchter Barrikadenkämpfer, aus dem Schweizer Exil seine schriftlichen Anweisungen übermittelte. Beim Publikum wollte sich das vierstündige Werk jedoch nur langsam durchsetzen. Hans Christian Andersen erschien der „Lohengrin“ als ein „ermüdendes Tönemeer“ erschien.

Auch bei Musikkritikern hatte es der „Lohengrin“ nicht leicht. Eduard Hanslick, seinerzeit einer der renommiertesten seiner Zunft, empfand den „Lohengrin“ als langweilig. Mark Twain sah „Lohengrin“ 1870 in Mannheim. Sein Erstaunen über die Begeisterung des deutschen Publikums gehörte zum Höhepunkt des Abends: Teils wegen der lebhaften Sprache Twains, teils wegen des bemerkenswerten Vortrags von Hans-Jürgen Schatz. Twain erschien die Oper wie eine aus Lärm und Getöse bestehende Zumutung, die in ihm die Erinnerung an seinen letzten Zahnarztbesuch aufleben ließ.

Auf mehr Wohlwollen stieß das Werk beim jungen Thomas Mann, dem es glückliche Erinnerungen an einen Abend im Lübecker Stadttheater hinterließ. Sein Bruder Heinrich widmete dem „Lohengrin“ einen Abschnitt im Roman „Der Untertan“. Schön wurde in Schatz' Vortrag deutlich, wie es der Mannschen Romanfigur durch eigenes Unverständnis scheinbar mühelos möglich ist, das Wagnerwerk in die

schnöden Regionen der Tagespolitik herabzuzerren und dabei in jener hurra-patriotischen Gesinnung zu interpretieren, die später in den Ersten Weltkrieg führen sollte.

Der Wagner-Verband präsentierte ein mannigfaltiges Meinungsbild, das Lust darauf machte, sich mit der Premiere des Mindener „Lohengrins“ im September selbst einen Standpunkt zu bilden. Begleitet wurde der Abend Wagner-Paraphrasen, die Hansjacob Staemmler am Flügel vortrug.

Texte und Fotos aus dem Mindener Tageblatt / MT ONLINE sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Einwilligung der Chefredaktion weiterverwandt werden.